



Die Plage des Malers

Ich setze mal direkt eine leicht ausgebesserte (ich hoffe) Variante hier rein. Habe hier und da Tempus verändert, sowie 'er' ersetzt, dadurch eine Aufzählung herein gesetzt, um zu viele Hilfsverben etc. zu verhindern. Hoffe, es ist klarer. Bin gespannt. ;)

Die Idee dahinter ist ja, u.a., das Verlorengehen in der Perspektive, der Zeit und der Wahrnehmung. Aber natürlich ebenso eine Sichtweise auf die Malerei an sich.

----- Die Plage des Malers

Er wanderte durch die still gewordenen Flure und betrachtete die Bilder, die sein Freund, ein Maler, gefertigt hatte. In einem der Gänge traf er auf das eine Bild. Doch schien der Maler ihm vor einer Weile nicht das ganze Bild gezeigt zu haben, denn nun war es viel größer und vollkommener als in den Tagen zuvor.

Das Haus war nun ein Palast mit vielen Türen und Fenstern. Davor war jetzt ein Rosengarten, der den kleinen Teich und die Enten darin verdrängte an den Rand des Bildes. So stieg das Wasser an bis dorthin. Die Enten konnten nicht anders als ertrinken oder den Tod durch die Dornen finden, so sehr verdrängte der Garten den Teich. Zwischen dem Garten und dem Palast lag ein weiter Platz. In seiner Mitte war ein Springbrunnen. Dieser stand dort, wo vor einigen Tagen noch die Magd eine kleine Wasserpumpe bedient hatte. Heute spielten die Kinder des Grafen dort. Die Magd hatten sie in den Brunnen geworfen, so wie sie den alten Hund vertrieben und ersetzt durch das stolze Pferd. Es galoppierte erhaben über den Platz, streckte seine Glieder über das ganze Bild aus und erschlug so alle Bewohner des alten Hofes, der im Schatten des großen Gebäudes lag.

Vor wenigen Tagen hatte das Bild einen alten Bauernhof gezeigt. Das Fachwerk überwuchert von Moos und Efeu; Vögel im Geäst eines alten Baumes; ein kleiner Teich; eine junge Magd an der kleinen Pumpe und ein alter Hund in der Nähe.

„Das ist ein sehr schönes Bild“, hatte der Betrachter gesagt, als der Pinsel des Freundes die letzten Striche der Magd vollendete. Der Maler hatte ihm dann sogar versprochen, das Bild in einigen Tagen in die Galerie zu bringen. Schließlich waren sie noch in ein Teehaus gegangen, um noch viele Stunden über das Bild und die Malerei zu sprechen. Der Maler seufzte: „Es ist eine Plage.“

„Hätte ich es gewusst, so hätte ich sie warnen können! Ich hätte die Enten schnell vertrieben, dass sie sich einen anderen Ort suchen könnten. Den Hund hätte ich aufgescheucht, damit er sich in Sicherheit brachte. Die Bewohner des Hofes hätte ich gerufen und ebenso die Magd, um sie alle zu retten!“ rief er nun laut in den Flur.

Dann erinnerte er sich daran, dass vor wenigen Tagen noch ein Knecht auf dem Bild zu sehen gewesen war. Dieser hatte freundlich mit der Magd gesprochen.

Jetzt aber schien es, als wollte der Knecht zurück in das Haus laufen, aber dann erreichte er den Rand des Bildes.

Schnell rief der Betrachter den Knecht, der hinter den Rosen kniete.

„Kann der Knecht etwas unternehmen?“ fragte er. Die Lichter der Galerie wurden schon gelöscht.

Der Knecht, unsicher wegen der schallenden Laute aus der Ferne, verfiel sich im Rosenbusch. Die Dornen stachen in seinen Leib und nahmen ihn in ihre Mitte.

Das große Pferd schlug seine Hufe auf den Kopf des Knechtes, so dass sein Kopf aufplatzte. Farbkleckse



Die Plage des Malers

waren an dieser Stelle zu sehen.

„Der Knecht wurde ermordet!“ rief er empört einem Angestellten der Galerie zu, dann weinte er. Die Hände führte der Betrachter vor sein Gesicht und legte den Kopf an das Bild. Ein fester Schlag des Angestellten traf ihn von hinten. Er starb schnell.

Der Maler seufzte: „Ich schlage meine Hände vor den Kopf, dann mache ich den letzten Pinselstrich. Ich schaue über mein Gemälde. Und schon naht eine neue Veränderung.

Wohl dem, der kein Maler ist, hat er doch geringere Last auf kleineren Schultern zu tragen.“ Lange hatten sie gesprochen. Schon längst war der Tee kalt geworden.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).